



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



"Linguistik zwischen Empirie und Theorie"

1. Nachwuchstagung der Graduate School Empirical
and Applied Linguistics an der WWU Münster

› 26./27.09.2011, Germanistisches Institut
Hindenburgplatz 34

Inhalt

1	Programm	3
2	Plenarvortrag von Reinhard Fiehler (IDS, Mannheim)	5
3	Vortragsabstracts	6
4	Rahmenprogramm	22
4.1	Sonntag, 25.9.2011 ab 19:00 Uhr	22
4.2	Montag, 26.9. ab 19:00 Uhr	22
4.3	Tipps für die Mittagspausen.....	22
4.4	Münsterkunde am Montagabend – Der Nachtwächter-Rundgang	23
5	Anfahrt.....	24
5.1	Adresse und Lage	24
5.2	Anfahrt vom Bahnhof	25
5.3	Parkmöglichkeiten	25
6	Die Graduate School Empirical and Applied Linguistics	26

1 Programm

Montag, 26.9.2011 Germanistisches Institut (vom-Stein-Haus), Hindenburgplatz 34, Raum SH 17	
ab 9:00	Anmeldung
10:15 – 10:30	Begrüßung durch Dr. Marianne Ravenstein (Prorektorin für Lehre, Studienreform und studentische Angelegenheiten) und Prof. Dr. Susanne Günthner (Sprecherin der Graduate School Empirical and Applied Linguistics)
10:30 – 11:30	Eröffnungsvortrag Prof. Dr. Reinhard Fiehler (IDS Mannheim) „Vorannahmen und Kategorien(entwicklung) im sprachwissenschaftlichen Forschungsprozess“
11:30 – 12:00	Kaffeepause
12:00 – 12:30	Mark Dang-Anh „Mediatisierung und Sprachmedialität – Zeichen, Handlungen und Konventionen in Twitter“
12:30 – 13:00	Janina Wildfeuer „‘More Than Words’: Diskurssemantische Überlegungen zur Analyse des Films als Text“
13:00 – 14:30	Mittagspause
14:30 – 15:00	Julia Spanke „‘Wie meinen Sie das jetzt?’ – Verständigungsprobleme in mündlichen Interviews der Prozesserhebung“
15:00 – 15:30	Jennifer Gerndt „A transitionary pronoun: The use of <i>ihr</i> in Northern Hesse“
15:30 – 16:00	Nikolay Khakimov „Code-switching Meets Corpus Linguistics“
16:00 – 16:30	Kaffeepause
16:30 – 17:00	Ingeborg Harmes „Das niederländische <i>zou</i> (‘sollte’): eine synchrone Analyse“
17:00 – 17:30	Sara Jonkers & Esther Ruigendijk „Modal verbs in Dutch first language acquisition“

17:30 – 18:00	Katja Hetterle „Multifunctional adverbial subordinators in cross-linguistic perspective: An empirical approach”
ab 19:00	Gemeinsames Abendessen im AMERICA LATINA (Neubrückenstraße 50, Münster)

Dienstag, 27.9.2011 Germanistisches Institut (vom-Stein-Haus), Hindenburgplatz 34, Raum SH 17	
ab 9:00	Anmeldung
10:15 – 10:45	Daniela Elsner „Der Erwerb von Komplementsatzstrukturen bei deutschsprachigen Kindern“
10:45 – 11:15	Marisa Patuto „Die Rolle des Spracheneinflusses und die Unabhängigkeit der Sprachdominanz im simultan bilingualen Erstspracherwerb: Theoretische und empirische Evidenz“
11:15 – 11:45	Kaffeepause
11:45 – 12:15	Julia Webersik „Im Spannungsfeld zwischen Spracherwerbsforschung, Gesprochene-Sprache-Forschung und psychologischer Diagnostik: Zur Analyse gesprochener Schulsprache von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache“
12:15-12:45	Karolina Suchowolec „Sprachlenkung – Aspekte einer übergreifenden Theorie“
12:45-13:00	Kaffeepause
13:00-13:30	Abschlussdiskussion

2 Plenarvortrag von Reinhard Fiehler (Institut für Deutsche Sprache, Mannheim)

Vorannahmen und Kategorien(entwicklung) im sprachwissenschaftlichen Forschungsprozess

Forschung ist ohne Vorstellungen und Vorannahmen über den Forschungsgegenstand (sic!) nicht möglich. Diese Vorstellungen und Vorannahmen bilden eine bestimmte Konzeptualisierung des Gegenstandes. Alltagsweltlich, aber auch in der Wissenschaft hält man diese Konzeptualisierung nur allzu häufig für die Sache selbst. D. h. man macht sich nicht klar, dass es sich um eine bestimmte partikuläre und perspektivierende Sichtweise der Sache handelt, zu der durchaus Alternativen existieren. Jede Konzeptualisierung hebt so – wie Lakoff und Johnson es beschreiben – am Gegenstand bestimmte Aspekte hervor (*highlighting*), während sie andere in den Hintergrund treten lässt (*hiding*). Der "ganze" Gegenstand kommt nie in den Blick. Der Prozess der Konzeptualisierung ist m. E. unhintergebar, man kann sich nur durch den Vergleich mit anderen Konzeptualisierungen bemühen zu verdeutlichen, was bei der eigenen Konzeptualisierung im Vordergrund steht und was sie unbeachtet lässt.

In meinem Vortrag möchte ich eine Reihe der für die Sprachwissenschaft grundlegenden Konzeptualisierungen vorstellen – Sprache als (homogenes) System von Zeichen, Sprache als Menge (grammatischer) Sätze, Kommunikation als (zweckrationaler) Austausch von Informationen mittels Zeichen, Kommunikation als verbale Verständigung etc. – und in ihren jeweiligen Beschränkungen verdeutlichen.

Zentral für viele sprachwissenschaftliche Konzeptualisierungen ist die Beschränkung auf die Schriftsprache und damit einhergehend eine Produktorientierung. Dies tritt besonders deutlich hervor, wenn man sich mit gesprochener Sprache beschäftigt. Die gängigen Konzeptualisierungen und die in ihrem Rahmen entwickelten Analyse- und Beschreibungskategorien sind nur bedingt tauglich zur Erfassung gesprochener Sprache. Dies möchte ich exemplarisch in einer Kritik der Kategorien Apokoinukonstruktion und Links-/Rechtsherausstellung zeigen.

3 Vortragsabstracts

3.1 Mark Dang-Anh, Mediatisierung und Sprachmedialität – Zeichen, Handlungen und Konventionen in Twitter

Mensch, Kultur und Gesellschaft befinden sich heutzutage in einem Zustand ständigen Wandels, der sich nicht mit der Annahme stabiler Verhältnisse, sondern vielmehr mit einem Prozessbegriff beschreiben lässt. Ausgehend von der These, dass die mediale Umgebung des Menschen eng mit kulturellen und sozialen Veränderungen zusammenhängt, lassen sich Transformationsverfahren mit dem Begriff der Mediatisierung als Metaprozess beschreiben (Krotz 2007: 11f.). Hierbei handelt es sich um zeitlich und räumlich unbegrenzte Prozesse, deren Konsequenzen sich wiederum als konstitutiv für die Mediatisierung erweisen. Ursache und Wirkungen stehen also in einem reziproken Verhältnis zueinander.

Während sich aus einer medien- und kommunikationswissenschaftlichen Perspektive Medien als technologische Artefakte begreifen lassen, richtet die medialitätsorientierte Linguistik ihren Blick auf die medialen Bedingungen sprachlicher Bedeutungskonstitutionen. Verbunden mit einem pragmalinguistischen Verständnis der Prozesshaftigkeit von Sprache, lassen sich Sprachhandlungen als je mediale Instantiierungen von Sprache verstehen. An der medienlinguistischen Schnittstelle wird somit sowohl einer Sprachvergessenheit der Medienwissenschaft als auch einer Medienvergessenheit der Sprachwissenschaft entgegengewirkt (Jäger 2007). Der Begriff der Sprachmedialität, der die medialen Eigenschaften, Bedingungen und Umgebungen sprachlicher Performanzen umfasst (Schneider 2008), nimmt daher an Bedeutung für linguistische Betrachtungen von Sprachphänomenen zu.

In Online-Kommunikationsformen lässt sich die Verschränkung von Mediatisierungsprozessen und Sprachperformanzen beobachten. Der Microblogging-Dienst Twitter ist eine Kommunikationsform, in dem die Medialität der Sprache in besonderem Maße sichtbar wird. Neben dem spezifischen semiotischen System, das Twitter bereit stellt, spielen hierbei ebenfalls konventionalisierte Zeichennutzungen durch die User eine Rolle für die Bedeutungskonstitution (Thimm/Dang-Anh/Einspänner i.Dr.).

Die Zeichen, Handlungen und Konventionen in Twitter werden in einem Dissertationsprojekt untersucht, das im Vortrag vorgestellt werden soll. Dafür werden über einen längeren Zeitraum Beiträge (Tweets) erhoben. Diese sollen dann nach einem Mixed Methods-Ansatz quantitativ und qualitativ untersucht werden. Neben der theoretischen Erörterung, wie das semiotische System Twitters beschaffen ist, stellt sich auf empirischer Ebene die Frage, in welchen Zeichen- und Medienhandlungen sich das bereitgestellte Zeichensystem instantiiert. Weiterhin werden die twitterspezifischen Konventionen, die sich

aus der Nutzung ergeben, untersucht. In welchem Verhältnis stehen Nutzerverhalten und technologische Modifikationen des Mediums Twitter zueinander? Lassen sich hieraus auf der Mikroebene Twitter Analogien zu einem reziproken Ursache-Wirkungs-Verhältnis ableiten, wie sie auf der Makroebene für Mediatisierungsprozesse angenommen werden?

- Jäger, Ludwig (2007): Medium Sprache. In: Holly, Werner; Paul, Ingwer (Hrsg.): Medialität und Sprache. Bielefeld: Aisthesis (Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, 1/2007, 54.Jahrgang), S. 8–25.
- Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schneider, Jan Georg (2008): Spielräume der Medialität. Linguistische Gegenstandskonstitution aus medientheoretischer und pragmatischer Perspektive. Habil.-Schr.--Aachen, 2007. Berlin: de Gruyter (LIT, 29).
- Thimm, Caja/Dang-Anh, Mark/Einspänner, Jessica (i.V.): Diskurssystem Twitter: Semiotische und handlungstheoretische Perspektiven. In: Thimm, Caja/Anastasiadis, Mario (Hrsg.): Social Media – Blogs, Communities und Virtuelle Welten. Frankfurt/New York: Lang (Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft, Band 11, herausgg. v. C.Thimm).

3.2 Janina Wildfeuer, "More Than Words": Diskurssemantische Überlegungen zur Analyse des Films als Text

Der Vortrag möchte einen Bereich linguistischer Auseinandersetzung vorstellen, der sich weniger mit sprachlichem Material allein beschäftigt, sondern vielmehr die Konstruktion von Bedeutung durch verschiedenste Zeichenressourcen in den Blick nimmt: die Analyse des Mediums Film.

Film als sprachwissenschaftliches Untersuchungsobjekt ist spätestens seit den Metz'schen Ausführungen zu einer Filmsemiotik in den 1960er/70er Jahren etabliert (vgl. Metz 1972). Das darin verortete Film-als-Sprache-Paradigma muss in modernen linguistischen Auseinandersetzungen allerdings zugunsten einer globaleren Sicht auf den Film als Text bzw. Diskurs aufgehoben werden, da typisch sprachsystematische Beschreibungskategorien wie Grammatik und Syntax im Film nicht aufzeigbar sind (vgl. Bateman 2007). Stattdessen wird der Film als multimodales Gesamtprodukt gesehen, dessen Wirkung sich aufgrund von Relationen und Abhängigkeiten zwischen einer Vielzahl von Zeichenmodalitäten entfaltet. Diese lassen sich als bedeutungstragende Muster im Filmtext ausmachen und ermöglichen die konkrete Darstellung textueller Eigenschaften und der ihnen zugrunde liegenden Interpretationsprozesse, die Rezipienten mithilfe aktiver Semiose und logischen Inferenzen vollziehen.

Eine solche Analyse des filmischen Textcharakters siedelt sich genau an der im Call beschriebenen Schnittstelle von Theorie und Empirie an und stellt besonders die Frage nach methodologischen Herangehensweisen in den Vor-

dergrund. Wie lassen sich theoretische Annahmen über die Textualität des Films mit linguistischen Untersuchungsansätzen empirisch überprüfen?

Zur Beantwortung dieser Frage werden Ansätze der multimodalen Diskursanalyse (vgl. Kress and van Leeuwen 1996, Kress and van Leeuwen 2001) sowie der systemisch-funktionalen Grammatik (Halliday 2004) herangezogen, die durch stärker formal orientierte Ansätze der Diskurssemantik (vgl. Asher and Lascarides 2003) ergänzt werden, um eine detaillierte und empirische Analyse des Bedeutungspotenzials theoretisch fundieren zu können. Besonders der Prozess der Bedeutungskonstruktion durch die verschiedenen Modalitäten soll so im Detail aufgezeigt werden können. Zur Darstellung der konkreten empirischen Arbeit an Beispielszenen filmischen Texts soll dann ein kurzer Filmausschnitt anhand der dargelegten theoretischen Ansätze analysiert werden. So soll deutlich werden, wie mithilfe empirischer Analyse ein theoretisches Beschreibungsinstrumentarium entwickelt wird, das zur Untersuchung filmischer und ähnlicher multimodaler Texte herangezogen werden und besonders vorhandene Defizite in der Analyse der Interaktion von Modalitäten überwinden kann.

Asher, N. and Lascarides, A. (2003). *Logics of Conversation*. Cambridge University Press.

Bateman, J. (2007). Towards a grande paradigmatique of film: Christian metz reloaded. *Semiotica*, 167, No. 1/4:13-64.

Halliday, M. (2004). *An Introduction to Functional Grammar*. Third Edition. Edward Arnold.

Kress, G. and van Leeuwen, T. (1996). *Reading images: The Grammar of Visual Design*. Routledge.

Kress, G. and van Leeuwen, T. (2001). *Multimodal Discourse. The modes and media of contemporary communication*. Arnold.

Metz, C. (1972). *Semiologie des Films*. Fink.

3.3 Julia Spanke, „Wie meinen Sie das jetzt?“ – Verständigungsprobleme in mündlichen Interviews der Prozesserhebung

Der Beitrag fokussiert Verständigungsprobleme in einem speziellen Bereich der internen Unternehmenskommunikation, nämlich in der Anwendung industrieller Prozessmodellierungsmethoden.

Industrielle Prozessmodellierungsmethoden stammen aus der Ingenieurwissenschaft und Betriebswirtschaft. Sie werden in Unternehmen angewendet, um Geschäftsprozesse zu optimieren. Grob lässt sich die Methodenanwendung in zwei Schritte differenzieren. In einem ersten Schritt werden in mündlichen Interviews Unternehmensmitarbeiter über einen ausgewählten Geschäftsprozess befragt (Prozesserhebung). Die Interviewer sind meist externe Berater; sie interessieren sich u.a. für Arbeitsabläufe, verwendete Ressourcen sowie Schwachstellen im Arbeitsablauf. In einem zweiten Schritt wird das

erhobene Wissen der Mitarbeiter schriftlich und visuell in einem Prozessmodell abgebildet (Prozessmodellierung). Anhand des Prozessmodells werden Schwachstellen im Arbeitsprozess analysiert und Verbesserungsmaßnahmen für den Arbeitsprozess abgeleitet. Die Methodenanwendung ist hochgradig kommunikationsintensiv; sie umfasst ein umfangreiches Spektrum mündlicher, schriftlicher und visueller Verfahren (Jakobs/Spanke 2011).

Im Beitrag werden Ergebnisse einer Untersuchung zu Verständigungsproblemen vorgestellt. Das Interesse richtet sich auf Verständigungsprobleme, die in den mündlich realisierten Interviews zwischen externen Beratern und Unternehmensmitarbeitern auftreten. Zentral sind die Fragen: Welche Typen von Verständigungsproblemen treten in der Prozesserhebung auf? Warum entstehen Verständigungsprobleme? Welche Konsequenzen haben Verständigungsprobleme? Welche Lösungen finden die Beteiligten für Verständigungsprobleme?

Der Beitrag ist eingeordnet in den Forschungskontext der Unternehmenskommunikation (Jakobs 2008). Die theoretischen Grundlagen und Methoden, die in der Arbeit für die Analyse von Verständigungsproblemen genutzt werden, sind die der linguistischen Gesprächsanalyse (Brünner/Fiehler/Kindt 2002).

Brünner, G./Fiehler, R./Kindt, W. (Hrsg.) (2002): Angewandte Diskursforschung. Band 1: Grundlagen und Beispielanalysen. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung
Jakobs, E.-M. (2008): Unternehmenskommunikation. Arbeitsfelder, Trends und Defizite. In: Niemeyer, S./ Dieckmannshenke, H. (Hrsg.): Profession und Kommunikation. Frankfurt a.M.: Lang, 13-31

Jakobs, E.-M./Spanke, J. (2011): Sprache als Erfolgsfaktor industrieller Prozessmodellierung. In: Steinmann, C. (Hrsg.): Evolution der Informationsgesellschaft. Markenkommunikation im Spannungsfeld der neuen Medien. Wiesbaden VS Verlag, 181-197

3.4 Jennifer Gerndt, A transitionary pronoun: The use of *ihr* in Northern Hesse

The purpose of this research was to determine the regular usage patterns for address pronouns in Modern Standard German (MSG). In German, three of the nine subject pronouns can be used as second person address pronouns (du, ihr, Sie). All three pronouns translate into English as you, but they are each used in distinct situations. Most German grammars and scholars of the language have characterized du as the singular informal pronoun and ihr strictly as its plural counterpart. Sie, which can be both singular and plural, is for formal address. In most research, scholars refer to the German pronoun address system as “binary”, thus excluding the distinct use of ihr as a legitimate, intermediate choice between formal and informal. I pose the question in this study of whether native speakers of German use and perceive ihr as a

transitional pronoun between du and Sie. My preliminary conclusion, based on data from a self-administered online survey completed by native speakers of German in the northern Hesse region, is that when a speaker is unsure of his/her relationship to the hearer, ihr can be used as both a friendly alternative to Sie and a polite alternative to du that avoids offending the hearer. With the aid of the survey I also set out to identify which rules, if any, are employed by native speakers of MSG when selecting du, ihr or Sie. My findings confirm that ihr does indeed have a greater importance in the address pronominal system than has been previously documented, although few agreed-upon rules dictating the appropriate pronoun for a given situation.

3.5 Nikolay Khakimov, "Codeswitching Meets Corpus Linguistics"

In meiner Arbeit untersuche ich satzinternes Codeswitching (CS) im russisch-deutschen bilingualen Sprechen russlanddeutscher Jugendlicher in der russischsprachigen Diaspora in Deutschland.

Zahlreiche Analyseansätze zum satzinternen Codeswitching stellen Erweiterungen moderner formeller Sprachtheorien dar. Intrasententieller Sprachwechsel wird in diesen theoriegeleiteten Modellen durch allgemeine Prinzipien einer monolingualen Grammatik erklärt (Poplack 2004), wobei Beobachtungen über den tatsächlichen Gebrauch zweier oder mehrerer Sprachen in den Hintergrund geraten. Dies spiegelt den gewöhnlichen Umgang mit sprachlichen Fakten in der theoretischen Linguistik wieder (Meurers 2005), sodass auf Observationsdaten zugunsten introspektiver Daten Verzicht geleistet wird (Sampson 2001, Näf 1996). Ein produktionsbasiertes Erklärungsmodell des CS soll daher auf die Faktoren aufbauen, die sich aus einer Analyse bilingualen Sprachgebrauchs direkt herausstellen. Einen direkten Zusammenhang zwischen den sprachlichen Fakten einerseits und der Sprachorganisation andererseits setzt die gebrauchsbasierte Grammatik (The "Five Graces Group" 2009) voraus, die den theoretischen Rahmen dieser Untersuchung bildet. In ihr wird angenommen, dass eine gleichzeitige Aktivierung von zwei Elementen zu ihrer Assoziation führt. Mit Blick auf die syntagmatische Struktur bilingualen Sprechens mit CS lässt sich die Hypothese aufstellen, dass die Tendenz von Wörtern miteinander vorzukommen die Möglichkeiten für den Sprachwechsel bestimmt.

Die Hypothese soll mit einer Analyse der Assoziationsstärke zwischen den Lexemen, die an der Stelle des Sprachwechsels vorkommen, überprüft werden. Einer solchen statistischen Analyse geht das Erstellen eines bilingualen Korpus voraus. Dem zusammengestellten Korpus liegen sowohl spontansprachliche als auch elizitierte Daten zu Grunde. Es wird versucht, durch das Elizitieren des Sprachverhaltens das Problem der Repräsentativität vorgefundener Daten (Lehmann 2004) zu überwinden.

Diesem Ziel dient die Anwendung dialogischer Elizitierinterviews sowie induzierten Sprechens (Lehmann 2004). Die Untersuchung soll zeigen, dass der Sprachwechsel entweder an den Grenzen hochfrequenter Wortsequenzen oder syntaktischer Phrasen stattfindet.

- “Five Graces Group”, The: Clay Beckner, Richard Blythe, Joan Bybee, Morten H. Christiansen, William Croft, Nick C.
- Ellis, John Holland, Jinyun Ke, Diane Larsen-Freeman, Tom Schoenemann. 2009. Language Is a Complex Adaptive System: Position Paper. *Language Learning* 59.
- Lehmann, Christian. 2004. Data in linguistics. *The Linguistic Review* 21(3/4).
- Meurers, Detmar Walt. 2005. On the use of electronic corpora for theoretical linguistics. Case studies from the syntax of German. *Lingua* 115 (11).
- Näf, Anton. 1996. Die w-Exklamativsätze im Deutschen. *ZGL* 24.
- Poplack, Shana. 2004. Code-switching. In *Soziolinguistik. An international handbook of the science of language*, 2nd edition, ed. by U. Ammon, N. Dittmar, K.J. Mattheier & P. Trudgill. Berlin: Walter de Gruyter.
- Sampson, Geoffrey. 2001. *Empirical Linguistics*. London and NY: Continuum.

3.6 Ingeborg Harmes, Das niederländische *zou* ('sollte'): eine synchrone Analyse

Die Modalverben sind in vielen Sprachen (u.a. Englisch und Deutsch) umfassend nach diachronen und semantischen Aspekten analysiert worden. Für das Niederländische liegen aber kaum Studien zu den Modalverben (kunnen, moeten, zullen, usw.) vor, weder aus semantischer Perspektive (Modalität als semantische Kategorie) noch aus diachroner Perspektiven. Mein Promotionsprojekt, das im Rahmen einer cotutelle de thèses mit der Universität Antwerpen angelegt ist, verfolgt die Absicht, einige Aspekte des Modalverbs zullen, ('sollen') zu analysieren und zwar insbesondere die Vergangenheitsform *zou*, welche bis jetzt in der Forschung wenig beachtet worden ist. Zullen hat eine Sonderposition in der Gruppe der Modalverben, denn außer einigen wenigen modalen Bedeutungen hat zullen vor allem eine temporale Bedeutung (die Markierung des Futurs). Die Vergangenheitsform *zou* hat noch eine besondere Eigenschaft: sie funktioniert nur noch begrenzt als die semantische Vergangenheitsform von zullen. Darüber hinaus drückt *zou* viele andere Funktionen aus, die zwar in den Bereich der Modalität gehören, aber dennoch nicht als 'wirklich' modal charakterisiert werden können, wie zum Beispiel die Markierung von Irrealität, Konditionalität oder die Modifikation anderer Modalverben (*zou kunnen/moeten/mogen*). Diese anderen Funktionen sind dermaßen dominant, dass *zou* immer mehr als für sich stehendes Hilfsverb, unabhängig von zullen, betrachtet werden kann. Empirisch ist zu erfassen, welche Funktionen *zou* genau einnimmt im heutigen Niederländischen. Dabei ist ein bedeutendes Teilziel eine präzise Definition der Funktionen zu formulieren sowie deren Platz im grammatikalischen System zu bestimmen. Dazu werden

auf Grund einer Vielfalt von semantischen und grammatischen Eigenschaften 200 Belege gesprochener Sprache sowie 200 Belege geschriebener Sprache analysiert. Die Beschreibung der Funktionen wird in einem (kognitiv und funktional orientierten) theoretischen Model (cf. Nuyts 2001) diskutiert. In meinem Vortrag werde ich die ersten Ergebnisse der Analyse vorstellen.

Nuyts, J. (2001a). Epistemic modality, language, and conceptualization: a cognitive-pragmatic perspective. Amsterdam: Benjamins.

3.7 Sara Jonkers & Esther Ruigendijk, Modal verbs in Dutch first language acquisition

Children acquiring modal verbs have to learn both the semantic/pragmatic conventions of modal expressions and the (morpho)syntactic characteristics of the verbal system. Differences have been reported concerning early frequencies and first meanings of modals (Stephany 1993, Choi 2006). Explanations for these differences are related to the role of the input and/or the cognitive development of children (Papafragou 2002). For Dutch, there is evidence that modals occur later than lexical (non-finite) verbs, but also that they are the first verbs – together with copulas and auxiliaries – that occur finitely. Moreover they occur relatively early in periphrastic constructions (Van Kampen & Wijnen 2000). The absence of finite verbs has been explained by the underspecification of functional categories (Blom 2008), in the presence of full grammatical competence. We investigated the differences between modals and compared them to other verbs by analyzing spontaneous speech data from 9 monolingual Dutch children (age 1;10 till 3;6) from CHILDES (MacWhinney 2000). The moment of appearance and the relative frequency of different modal verbs vary (figure 1). In contrast with results on English and German (Shatz & Wilcox 1991, Adamzik 1985) we find a high amount of *moeten* (typically expressing obligation) and a low amount of *willen* (mostly used for expressing own will). Modals thus cannot be treated as one category, and based on the crosslinguistic differences it seems unlikely that input frequencies or pragmatic needs only can give a satisfying explanation.

Modal verbs are immediately realized finitely and occur early in combination with an infinitive. Comparing modals to other verbs that can be used as auxiliary (or copula); *zijn* ('to be'), *hebben* ('to have') and *gaan* ('to go') (figure 2), we see that these verbs do not behave as one category, although in research on the acquisition of finiteness they are often treated that way. Modals behave similarly and *gaan*, unlike *zijn* and *hebben*, seems to group with them. The differences between syntactically similar verbs (modals versus *zijn*) and the similarities between different syntactic constructions (single verb versus periphrastic constructions) are difficult to explain with underspecified functional categories only. We propose that for the explanation of the acquisition

of modal verbs, a combination of semantic/pragmatic and syntactic/functional approaches is needed.

Figure 1: Percentages of utterances containing modal verbs, by increasing MLU.

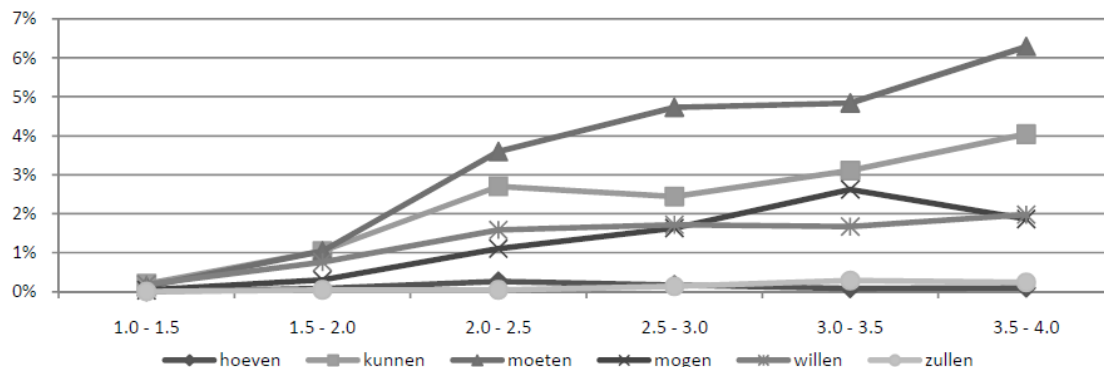
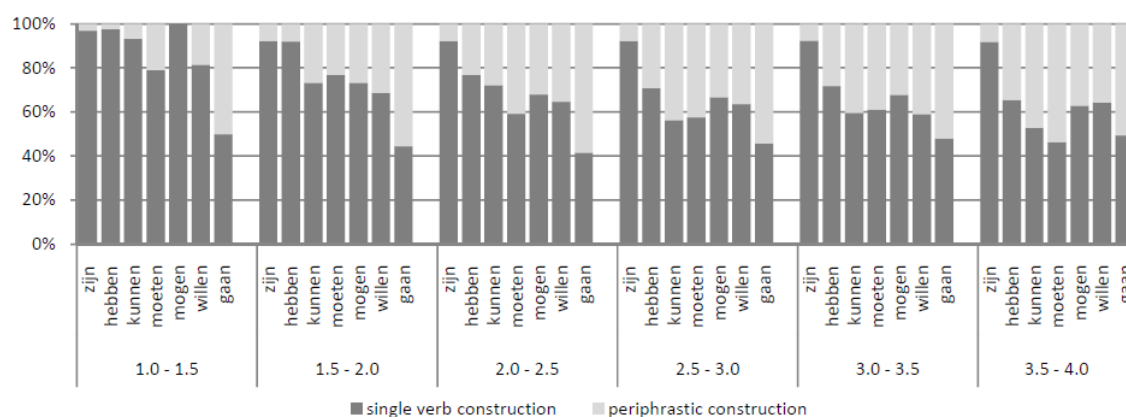


Figure 2: Percentages of single verb and periphrastic constructions of the most frequent modals + verbs that can be auxiliaries, by increasing MLU.



- Adamzik, K. 1985. 'Zum primärsprachlichen Erwerb der deutschen Modalverben'. In: Collectanea Philologica. Festschrift für Helmut Gipper zum 65. Geburtstag. Heintz, G. & P. Schmitter (eds) Baden-Baden: Körner, 15-37.
- Blom, E. 2008. The acquisition of finiteness. Berlin – New York: Mouton de Gruyter.
- Choi, S. 2006. 'The acquisition of modality'. In: The Expression of Modality. Frawley, W. (ed) Berlin – New York: Mouton de Gruyter, 141-171.
- MacWhinney, B. 2000. The CHILDES project: Tools for analyzing talk. Third Edition. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Papafragou, A. 2002. 'Modality and theory of mind. Perspectives from language development and autism'. In: The Expression of Modality. Frawley, W. (ed) Berlin – New York: Mouton de Gruyter, 185-204.
- Schatz, M. & S. Wilcox 1991. 'Constraints on the acquisition of English modals'. In: Perspectives on Language and Thought: Interrelations in Development. Gelman, S. & J. Byrnes (eds) Cambridge: Cambridge University Press, 319-353.
- Stephany, U. 1993. 'Modality in first language acquisition: The state of the art'. In: Modality in Language Acquisition. Dittmar, N. & A. Reich (eds) Berlin – New York: Mouton de Gruyter, 133-144.

Van Kampen, J. & F. Wijnen 2000. 'Grammaticale ontwikkeling'. In: Kindertaalverwerving. Gillis, S. & A. Schaerlaekens (eds) Groningen: Nijhoff, 225-285.

3.8 Katja Hetterle, Multifunctional adverbial subordinators in cross-linguistic perspective: An empirical approach

This paper presents an empirical analysis of polysemy patterns in the context of adverbial subordinators in the world's languages. Adverbial clauses, coarsely defined here as non-obligatory clausal modifiers that express central cognitive categories such as temporality, causation, condition or concession (cf. Thompson, Longacre & Hwang 2007: 237), can be expressed by constructions in which the particular semantics are invoked from the general constructional properties of a (more or less) dependent clause or by constructions that include a semantically specific clausal linker that explicitly indicates the interclausal relation to be conveyed. In this talk, the focus is on the latter. I will investigate polysemous adverbial subordinators, and, specifically, both the extent to which the individual semantic types of subordinator can express several interclausal relations and the specific polysemy patterns they are typically involved in.

Methodologically, this study proceeds from a typological study based on a geographically and genetically balanced sample of 40 languages. By analyzing all free-standing and bound adverbial subordinators in these languages, I pursue two goals. On the one hand, universally occurring trends in the multifunctionality of adverbial clause linkers as well as constraints on the polysemy patterns will be studied and compared to observations on adverbial subordinators in the European languages (Kortmann 1997). It will be shown that there is a cline from relations that are particularly prone to multifunctionality (such as temporal overlap 'when') to relations that almost never have multiple readings (such as concession 'although'), and that particular clause types tend to form tight clusters (such as purpose 'in order to' and result 'so that'). On the other hand, the analysis will be substantiated by a statistical analysis of the data. Particularly, I will use Multidimensional Scaling, a technique that allows us to computationally construct a 'semantic map' in form of a graph in which the adverbial relations are arranged so as to reflect their conceptual organization in human cognition (cf. Croft & Poole 2007). Precisely this latter issue is debatable, however, from a theoretical perspective, and one could as well argue that the observed patterns are rooted in diachronic change rather than mirroring conceptual space (Cristofaro 2010). Given the empirical data, I would like to discuss these possible theoretical implications.

Cristofaro, Sonia. 2010. "Semantic maps and mental representation." In: Linguistic Discovery 8/1, 35-52.

- Croft, William & Keith T. Poole. 2008. "Inferring universals from grammatical variation: multidimensional scaling for typological analysis." In: *Theoretical Linguistics* 34/1, 1-37.
- Kortmann, Bernd. 1997. *Adverbial Subordination: A Typology and History of Adverbial Subordinators Based on European Languages*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Thompson, Sandra, Robert E. Longacre & Shin Ja J. Hwang. 2007. "Adverbial clauses." In: Timothy Shopen (Ed.), *Language Typology and Syntactic Description*, Vol.2: *Complex Constructions*, 237-300. Cambridge: Cambridge University Press.

3.9 Daniela Elsner, Der Erwerb von Komplementsatzstrukturen bei deutschsprachigen Kindern

Die Frage, wie deutschsprachige Kinder Nebensätze erwerben, stand bisher nur in zwei Arbeiten im Mittelpunkt. Monika Rothweiler (1993) verfolgt einen generativen Ansatz und geht davon aus, dass der Erwerb der V-letzt-Stellung in Nebensätzen über die Fixierung eines Parameters verläuft. Silke Brandts et al. (2010) Daten sprechen gegen eine solche Analyse. Sie konnten zeigen, dass die Stellung des Verbs vielmehr abhängig ist von der Form und Funktion des Matrixsatzes sowie vom Matrixverb.

Rothweilers (1993) Ergebnisse stehen weder in Einklang mit Brandts et al. (2010) Daten noch mit denen Elsners (im Druck), so dass im Gegensatz zu Rothweilers Ansatz eine kognitiv-funktionaler Herangehensweise präferiert wird. Brandt et al. (2010) betrachten bei ihrer Analyse von Semantik und Funktion der komplexen Konstruktionen nur wenige konkrete Beispiele und diese nicht detailliert genug. Darüber hinaus bleibt offen, wie sich die Entwicklung von einfachen zu komplexen Strukturen vollzieht.

In unserer Untersuchung der CHILDES-Korpusdaten sechs deutschsprachiger Kinder zum Erwerb von Komplementsatzstrukturen mit den vier häufigsten Matrixverben (gucken, wissen, sagen und glauben) hat sich gezeigt, dass die ersten Komplementsätze von Matrixsätzen begleitet werden, die zumindest bei drei Verben (gucken, wissen und glauben) als formelhaft beschrieben werden können. Die frühen komplexen Strukturen stellen damit keine prototypischen Haupt-/Nebensatzgefüge dar, sondern beinhalten lediglich eine Proposition, und zwar in dem Komplementsatz. Die Matrixsätze fungieren als Aufmerksamkeitssignale und epistemische Marker, welche spezifische Aspekte der Interaktion zwischen den Gesprächspartnern koordinieren (vgl. Verhagen 2005). Wie Diessel (2004) bereits für die Daten englischsprachiger Kinder feststellen konnte, scheint es, als ob auch deutschsprachige Kinder zunächst isolierte Komplementsatzkonstruktionen erwerben, welche an bestimmte Matrixverben, und damit an bestimmtes lexikalisches Material, gebunden sind. Die Kinder produzieren ihre ersten komplexen Strukturen mit festem lexikalischem Material (guck mal, ich glaube, weißt du) und einer of-

fenen Lücke, die mit der eigentlichen Proposition gefüllt wird. Dieses lexikalische Material taucht zuvor bereits in den einfachen Strukturen der Kinder auf, so dass es sich bei Komplementsätzen um Erweiterungen von schon erworbenen Strukturen handelt.

Brandt, Silke/Lieven, Elena/Tomasello, Michael (2010): Development of word order in German complement-clause constructions: Effects of input frequencies, lexical items, and discourse function. In: *Language* 86 (3), 583–610.

Elsner, Daniela (im Druck): Guck (1.) mal (.) ich (.) mache (3.): Frühe Nebensatzkonstruktionen bei deutschsprachigen Kindern. Erscheint in: *Germanica Wratislaviensia*

Rothweiler, Monika (1993): Der Erwerb von Nebensätzen im Deutschen. Eine Pilotstudie. Tübingen: Niemeyer.

Verhagen, Arie (2005): *Constructions of intersubjectivity*. Oxford: Oxford University Press.

Diessel, Holger (2004): *The Acquisition of Complex Sentences*. Cambridge: Cambridge University Press.

Daten

CHILDES-Korpus: <http://childes.psy.cmu.edu/>

3.10 Marisa Patuto, Die Rolle des Spracheneinflusses und die Unabhängigkeit der Sprachdominanz im simultan bilingualen Erstspracherwerb: Theoretische und empirische Evidenz

Die aktuelle Mehrsprachigkeitsforschung ist im Hinblick auf die Interpretation der frühkindlichen Bilingualität auf eine repräsentative Datenbasis und theoretische Ansätze, die plausible Erklärungen für die beobachteten Erwerbsszenarien bieten, angewiesen. In diesem Beitrag soll der Zusammenhang zwischen der Empirie und der Theorie anhand eines bestimmten grammatischen Bereichs dargestellt werden: Acht deutsch-italienisch, zwei deutsch-spanisch und zwei französisch-italienisch aufwachsende Kinder, die von Geburt an simultan ihre beiden Erstsprachen erwerben, werden bezüglich des Subjekterwerbs in einem Alter zwischen 1;6 und 4;1 Jahren analysiert. Die empirische Grundlage liefern die individuellen und sprachspezifischen Sprachaufnahmen der involvierten Longitudinalstudien, wobei auf der Basis von vier italienischen, zwei spanischen, vier französischen und zwei deutschen Kindern eine monolinguale Norm der Subjektauslassungen und –realisierungen ermittelt wird. Aus methodologischer Sicht werden die bilingualen Erwerbsverläufe mit den monolingualen Entwicklungen verglichen, um Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede im monolingualen und bilingualen Spracherwerbsprozess identifizieren zu können. In der heutigen Bilinguismusforschung werden nicht nur monolinguale und bilinguale Individuen miteinander verglichen, sondern auch bilinguale Kinder mit unterschiedlichen Sprachkombinationen, um weniger

die Bilingualität, sondern vielmehr die Sprachkontaktsituation per se in den Vordergrund zu stellen. Die einschlägige Literatur argumentiert bezüglich des Subjekterwerbs für Spracheneinfluss, der aus der Schnittstelleneigenschaft dieses grammatischen Phänomens resultiert (vgl. u.a. Patuto 2008, Schmitz 2007, Serratrice und Sorace 2003, Serratrice, Sorace und Paoli 2004, Serratrice 2007, Sorace und Filiaci 2006). Die Beeinflussung der jeweiligen Sprachsysteme bewirkt eine Verzögerung im Spracherwerbsprozess (Paradis und Genesee 1996) und erfolgt unidirektional von der germanischen Sprache in die romanische, sodass das Italienische und das Spanische als einflussanfällig gelten (vgl. Hulk und Müller 2000, Müller und Hulk 2000, 2001). Im Gegensatz dazu liefert die französisch-italienische Sprachkombination keine positive Evidenz für Spracheneinfluss (vgl. Müller und Patuto 2009). Diese Ergebnisse lassen sich zum Einen aus der empirischen Untersuchung ableiten, zum Anderen können sie bereits im Vorfeld anhand theoretischer Ansätze zur syntaktischen Position des Subjekts in den involvierten Zielsprachen vorhergesagt werden (vgl. Cardinaletti 1997, Alexiadou & Anagnostopoulou 1998, Ordóñez & Treviño 1999, Poletto 2000, Alonso-Ovalle, Fernández-Solera, Frazier & Clifton 2002, Carminati 2002, Suñer 2003). Bezüglich der Natur des Spracheneinflusses besteht noch kein Konsens darüber, ob letzterer der Bilingualität des Kindes (vgl. Grosjean 1982, Bialystok 2001, 2009, Sorace und Serratrice 2009) oder der syntaktischen Beschaffenheit des grammatischen Phänomens geschuldet ist. Die Analyse und Interpretation der bilingualen Sprachentwicklungen haben die Relevanz der Sprachkombination und die Unabhängigkeit der Sprachdominanz herausgestellt. Die Präsenz bzw. Absenz von Spracheneinfluss kann über den theoretischen Rahmen erklärt werden und findet in der empirischen Untersuchung ihre statistische Bestätigung.

- Alexiadou, A. & E. Anagnostopoulou (1998) Parametrizing AGR: word order, V-movement and EPP-checking. *Natural Language and Linguistic Theory* 16, 491-539.
- Alonso-Ovalle, L., S. Fernández-Solera, L. Frazier & Ch. Clifton (2002) Null vs. overt pronouns and the topic-focus articulation in Spanish. *Rivista di Linguistica* 14 (2), 1-19.
- Bialystok, E. (2001) *Bilingualism in development. Language, literacy & cognition*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bialystok, E. (2009) *Bilingualism: The good, the bad, and the different*. *Bilingualism: Language and Cognition* 12 (1), 3-11.
- Cardinaletti, A. (1997) Subjects and clause structure. In: L. Haegemann (Ed.) *The New Comparative Syntax*. London, New York: Longman, 33-63.
- Carminati, M. (2002) *The Processing of Italian Subject Pronouns*. Phd thesis, University of Massachusetts at Amherst, GLSA publications.
- Grosjean, F. (1982) *Life with two languages. An introduction to bilingualism*. Cambridge: Harvard University Press.

- Hulk, A. & N. Müller (2000) Cross-linguistic influence at the interface between syntax and pragmatics. *Bilingualism: Language and Cognition* 3 (3), 227-244.
- Müller, N. & A. Hulk (2000) Cross-linguistic influence in bilingual children: object omissions and Root Infinitives. In: Howell C., Fish S. A. and T. Keith-Lucas (Eds.), *Proceedings of the 24th Annual Boston University Conference on Language Development*. Somerville, MA: Cascadilla Press, 546-557.
- Müller, N. & A. Hulk (2001) Cross-linguistic influence in bilingual language acquisition: Italian and French as recipient languages. *Bilingualism: Language and Cognition* 4 (1), 1-21.
- Müller, N. & M. Patuto (2009) Really competence-driven cross-linguistic influence in bilingual first language acquisition? The role of language combinations, in: Bernardini, P., V. Egerland, J. Grandfeldt (eds.), *Mélanges plurilingues offerts à Suzanne Schlyter à l'occasion de son 65ème anniversaire [Études Romanes de Lund 85]*. Lund: Lunds Universitet, 299-319.
- Ordóñez, F. & E. Treviño (1999) Left dislocated subjects and the pro-drop parameter: a case study of Spanish. *Lingua* 107, 39-68.
- Paradis, J. & F. Genesse (1996) Syntactic acquisition in bilingual children: autonomous or independent? *Studies in Second Language Acquisition* 18, 1-25.
- Patuto, M. (2008) *Frühkindliche Zweisprachigkeit: Der Erwerb des Subjekts durch bilingual französisch- italienisch und deutsch- italienisch aufwachsende Kinder*. Unpublished master's thesis, Bergische Universität Wuppertal.
- Poletto, C. (2000) *The Higher Functional Field: Evidence from Northern Italian Dialects*. New York, Oxford: Oxford University Press.
- Schmitz, K. (2007) L'interface syntaxe-pragmatique: le sujet chez des enfants bilingues franco-allemands et italo-allemands. *AILE* 25, 9-43.
- Serratrice, L. (2007) Cross-linguistic influence in the interpretation of anaphoric and cataphoric pronouns in English-Italian bilingual children. *Bilingualism: Language and Cognition* 10 (3), 225-238.
- Serratrice, L. & A. Sorace (2003) Overt and null subjects in monolingual and bilingual Italian acquisition. In: B. Beachley et al. (eds.), *BUCLD 27 Proceedings*, Somerville: Cascadilla Press, 739-750.
- Serratrice, L., A. Sorace & S. Paoli (2004) Cross-linguistic influence at the syntax-pragmatics interface: subjects and objects in English-Italian bilingual and monolingual acquisition. *Bilingualism: Language and Cognition* 7 (3), 183-205.
- Sorace, A. & F. Filici (2006) Anaphora resolution in near-native speakers of Italian. *Second Language Research* 22 (3), 339-368.
- Sorace, A. & L. Serratrice (2009) Internal and external interfaces in bilingual language development: beyond structural overlap. *International Journal of Bilingualism* 13 (2), 195-210.
- Suñer, M. (2003) The lexical preverbal subject in a Romance Null Subject Language. In: R. Núñez-Cedeño, L. López, R. Cameron (eds.), *A Romance Perspective of Language Knowledge and Use*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 341-357.

3.11 Julia Webersik, Im Spannungsfeld zwischen Spracherwerbsforschung, Gesprochene-Sprache-Forschung und psychologischer Diagnostik: Zur Analyse gesprochener Schulsprache von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache

Für SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache stellt vor allem die Schulsprache aufgrund ihrer konzeptionellen Schriftlichkeit (Koch/Oesterreicher 1986) eine besondere Herausforderung dar (z.B. Gogolin 2003, 2006, Knapp 1999). Die distanzsprachlichen Merkmale der Schulsprache beschränken sich nicht auf das Medium der Schrift, sondern prägen auch an vielen Stellen die gesprochene Unterrichtssprache (Siebert-Ott 2000). Gerade in Hinblick auf den Übergang in die Sekundarstufe ist daher eine gezielte Förderung speziell schulsprachlicher Fähigkeiten, wie sie derzeit im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts „Bedeutung und Form. Fachbezogene und sprachsystematische Förderung in der Zweitsprache (BeFo)“ (FU Berlin und PH Karlsruhe, Leitung: Prof. Dr. Petra Stanat und Prof. Dr. Heidi Rösch) umgesetzt wird, eine dringende Notwendigkeit.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Konzeption und Evaluation von Fördermaßnahmen ist die Diagnose bestehender bzw. sich entwickelnder Sprachkompetenzen. Die bereits existierenden Sprachstandsdiagnoseverfahren konzentrieren sich hauptsächlich auf den vorschulischen Bereich und haben daher meist alltagssprachliche Kompetenzen im Blick. Für den Bereich der Primar- und Sekundarstufe gibt es praktisch keine geeigneten Diagnoseinstrumente, und diejenigen, die es gibt, sind nicht auf Schüler mit mehrsprachigem Hintergrund bzw. Deutsch als Zweitsprache ausgerichtet (z.B. Jeuk 2009). Auch die Entwicklung geeigneter Instrumente zur Diagnose von Fördereffekten, wie sie in diversen Projekten zur Sprachförderung angestrebt werden, stellt ein Desiderat dar.

Ziel meines Promotionsvorhabens, das von Prof. Dr. Heidi Rösch (PH Karlsruhe) und Prof. Dr. Petra Stanat (IQB Berlin) betreut wird, ist daher die Entwicklung und Evaluation eines empirischen Verfahrens zur detaillierten Analyse von Schulsprache fortgeschrittener DaZLernerInnen (Primar- und Sekundarstufe), wobei ich mich auf das Medium der gesprochenen Sprache konzentriere. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf morpho-syntaktischen Kategorien, die den Kernbereich der Grammatik ausmachen und deren Beherrschung grundlegend für die Bewältigung schulsprachlicher Anforderungen ist. Das Instrument wird anhand einer Stichprobe von 151 DaZ-Lernern aus dem BeFo-Projekt (s.o.) erprobt und zur Diagnose der Fördereffekte eingesetzt. Von zentraler Bedeutung für dieses Vorhaben ist die interdisziplinäre Verknüpfung von Spracherwerbsforschung, Gesprochene-Sprache-Forschung und psychologischer Diagnostik. In meinem Vortrag sollen die verschiedenen Bausteine des Verfahrens vorgestellt werden. Die Transkription der im September 2010 er-

hobenen mündlichen Sprachproben wird bis Ende April 2011 abgeschlossen sein, so dass die Kodierung (Analyse) der transkribierten Daten für Mitte 2011 geplant ist. Aus diesem Grunde soll der Schwerpunkt meines Vortrags auf der besonderen Herausforderung liegen, die die Entwicklung linguistisch fundierter und zugleich im Sinne eines empirischen Diagnoseinstruments operationalisierbarer Kategorien darstellt.

3.12 Karolina Suchowolec, Sprachlenkung – Aspekte einer übergreifenden Theorie

Im Vortrag wird ein Promotionsprojekt zum Thema Sprachlenkung vorgestellt. Der Untersuchungsgegenstand wird dabei übergreifend aus einer handlungstheoretischen Perspektive untersucht. Die Sprachlenkung, die neben dem Registerwechsel und dem Sprachwandel eine der Sprachveränderungsformen darstellt, nimmt verschiedene Ausprägungen an. Sie kann sowohl auf die Veränderung existierender als auch auf die Schaffung neuer Sprachen zielen. Die Neuerung kann dabei unterschiedliche Komponenten der Sprache betreffen: ihren Status (z.B. die soziale Auf- oder Abwertung einer Varietät; Erhalt oder Wiederbelebung einer Sprache) sowie einzelne oder mehrere Ebenen des Sprachsystems (z.B. Rechtschreibreform, Modernisierung des Wortschatzes etc.) (vgl. Kloss 1969). Die einzelnen Formen der Sprachlenkung wurden in der Linguistik sowohl empirisch als auch theoretisch weitestgehend untersucht (bspw. Spolsky 2009, Lehrndorfer 1996, Blanke 1985, Tauli 1968, Ischreyt 1965). Das Ziel des Forschungsvorhabens ist die Entwicklung eines übergreifenden Modells, das eine gemeinsame Betrachtung aller Formen ermöglichen und so die allgemeinen Prinzipien der Sprachlenkung beschreiben soll. Als Grundlage hierfür wird ein allgemeines handlungstheoretisches Modell von Heckhausen/Heckhausen vorgeschlagen, das den dynamischen Charakter der Sprachlenkung als Tätigkeit adäquat wiedergeben kann. Unter Einsatz einer theoretischdeduktiven Methode, die sowohl empirische als auch theoretische Untersuchungen zu einzelnen Sprachlenkungsformen berücksichtigt, werden die einzelnen Elemente des allgemeinen Modells mit sprachlenkungsspezifischen Inhalten näher bestimmt, was zur Entstehung eines sprachlenkungsspezifischen handlungstheoretischen Modells führen soll. Darüber hinaus wird untersucht, inwiefern die bestehenden Einzelerkenntnisse die Frage beantworten können, welche Stelle des Modells für den Erfolg einer Sprachlenkungsmaßnahme entscheidend ist. In diesem Zusammenhang wird speziell auf die identitätsstiftende Rolle der Sprache, Spracheinstellungen und die sprachliche Normbildung eingegangen.

Das erarbeitete Modell soll nicht nur zur Schaffung einer gemeinsamen Perspektive auf verschiedene Sprachlenkungsformen beitragen, sondern auch ein neues Licht auf die Frage werfen, wie eine Sprachlenkungsmaßnahme beschaffen sein soll, um die Ableitung von Praxisempfehlungen für konkrete Sprachlenkungsprojekte zu ermöglichen.

- Blanke, D. (1985): Internationale Plansprachen. Eine Einführung. Berlin: Akademie-Verlag
- Heckhausen, J., Heckhausen, H. (Hrsg.)(2006): Motivation und Handeln. 3. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Heidelberg: Springer
- Ischreyt, H. (1965): Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik. Institutionelle Sprachlenkung in der Terminologie der Technik. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann
- Kloss, H. (1969): Research Possibilities on Group Bilingualism. A report. Québec: International Centre for Research on Bilingualism
- Lehrndorfer, A. (1996): Kontrolliertes Deutsch. Linguistische und sprachpsychologische Leitlinien für eine (maschinell) kontrollierte Sprache in der Technischen Dokumentation. Tübingen: Gunter Narr
- Spolsky, B. (2009): Language Management. Cambridge: Cambridge University Press
- Tauli, V. (1968): Introduction to a theory of language planning. Uppsala: Almqvist & Wiksells

4 Rahmenprogramm

4.1 Sonntag, 25.9.2011 ab 19:00 Uhr

Warming Up im Blauen Haus, (<http://balmas.de/>)

Das "Blaue Haus" ist eine der ältesten Studentenkneipen Münsters. Bekannt nicht nur in Münster sondern auch regional, bundesweit und sogar weltweit.

Speisekarte: hausgemachte Nudeln, etwas traditionell Westfälisches oder frische Salate.

4.2 Montag, 26.9. ab 19:00 Uhr

AMERICA LATINA, Neubrückenstraße 50 (<http://restaurantamericalatina.de>)

- Lateinamerikanische Küche, bunte Cocktails, für den kleinen und großen Hunger

4.3 Tipps für die Mittagspausen

LA TORRE, Rosenplatz 15 (<http://www.latorre-muenster.de/>)

- Italienisches Essen, große und leckere Salate zu günstigen Preisen

F24, Frauenstr. 24 (<http://www.f24-kultur.de/>)

- Leckere, türkische Küche zu erschwinglichen Preisen; mit Mittagstisch

CAFÉ COULEUR, Wilmergasse 2 (im Internationalen Zentrum DIE BRÜCKE)

(http://www.uni-muenster.de/DieBruecke/angebot/cafe_couleur.html)

- täglich wechselnder Mittagstisch, je ein Gericht mit Fisch/Fleisch, eines vegetarisch

4.4 Münsterkunde am Montagabend – Der Nachtwächter-Rundgang

- Eine unterhaltsame Zeitreise durch ein Münster, das es schon lange nicht mehr gibt
- Uhrzeit: 21:30 Uhr
- Dauer: 1,5 Stunden
- Treffpunkt: Rathausinnenhof, Chillida-Bänke



Wenn der „Garaus“ beendet ist und die Menschen nach getaner Arbeit ruhen, begibt sich der Nachtwächter auf seinen abendlichen Rundgang.

Im Laternenschein begleiten Sie den Hüter über Wohl und Wehe der Bürger durch die dunklen Straßen der Altstadt. Lassen Sie sich von seiner täglichen Arbeit sowie vom Leben und Treiben zwischen Domburg und Stadtmauer berichten: von reichen Kaufleuten und schmutzigen Gassen, vom regen Marktreiben und bischöflicher Macht, vom Gruetbier und weltlicher Gerichtsbarkeit - und nicht zuletzt von seinem „Kollegen“, dem Türmer.

Und wenn am Ende des Rundgangs sein Horn ertönt, sind Sie nicht nur eingeweiht in „historische Verfehlungen“ des Turmwächters, sondern auch in ein gutes Stück längst vergangener Geschichte(n) der alten Hansestadt Münster.

5 Anfahrt

5.1 Adresse und Lage

WWU Münster
Germanistisches Institut
Hindenburgplatz 34
48143 Münster

Wir tagen in Raum SH 17 (Erdgeschoss): Durch den Haupteingang, rechts in den Gang abbiegen, am Ende des Ganges nochmals rechts. Der Raum SH 17 ist der erste Raum auf der rechten Seite.



5.2 Anfahrt vom Bahnhof

Die Buslinien 11,12,13,22 (Richtung Innenstadt, Bussteig B1 bzw. C1) fahren zehnminütig bis zur Haltestelle „Krummer Timpen“. Dort ausgestiegen dem Fahrtweg des Busses geradeaus bis zum Hindenburgplatz folgen; dort rechts abbiegen (am Hörsaalgebäude vorbei, über die Fußgängerampel, an der Haltestelle „Hindenburgplatz“ vorbei). Das Germanistische Institut befindet sich im Vom-Stein-Haus hinter der Lärmschutzmauer.

Alternativ fährt die Linie 1 (Bussteig B1) bis zur Haltestelle „Hindenburgplatz“ – allerdings nur alle 20 Minuten. Das Germanistische Institut befindet sich im Vom-Stein-Haus hinter der Lärmschutzmauer.

Eine Einzelfahrt kostet 2,20 Euro, ein Tagesticket 4,20 Euro (Ticket gilt erst ab 9 Uhr), ein Vierer-Ticket 8,40 Euro.

5.3 Parkmöglichkeiten

Ausreichend Parkplätze finden sich entweder direkt gegenüber dem Germanistischen Institut am „Hindenburgplatz“ oder etwa 7 Gehminuten vom Institut entfernt am Parkplatz „Georgskommende“. Am besten dem Parkleitsystem folgen.

Hinweis: Autos, die ohne gültige Parkmarke der WWU am Germanistischen Institut parken, werden in der Regel kostenpflichtig abgeschleppt.

6 Die Graduate School Empirical and Applied Linguistics an der WWU Münster

- Anzahl Promovierende (Stand August 2011): 14
- Anzahl beteiligte Hochschullehrende (Stand August 2011): 21
- Gründung der Graduate School: Sommersemester 2009

Die Graduate School *Empirical and Applied Linguistics* bietet besonders qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern/innen ein fachübergreifendes und strukturiertes Promotionsstudium mit sprachwissenschaftlichem Schwerpunkt. In interdisziplinärer Zusammenarbeit beteiligen sich zurzeit Hochschullehrende aus den folgenden Fächern:

- 1) Allgemeine Sprachwissenschaft
- 2) Sprachlehrforschung/Applied Linguistics
- 3) Germanistische Sprachwissenschaft
- 4) Englische Philologie
- 5) Niederländische Philologie
- 6) Indogermanische Sprachwissenschaft
- 7) Griechische Philologie
- 8) Psychologie

Den Promovierenden wird somit ein breites Spektrum an fachlichen und methodischen Perspektiven bei gleichzeitiger Konzentration auf die Promotion in einem Fach ermöglicht. Promotionen können sich auf alle Teilgebiete der Sprachwissenschaft beziehen, einschließlich sprachwissenschaftlicher Untersuchungen im Rahmen der genannten Einzelphilologien und der Sprachlehrforschung. Bei der Wahl des Dissertationsthemas steht den Promovierenden eine Schwerpunktsetzung im Bereich der Theoriebildung oder der Untersuchung von Anwendungsaspekten frei. Wesentlich ist, dass die Untersuchung auf einer soliden empirischen Basis erfolgt. Alle Studierenden im Promotionskolleg werden individuell von zwei Lehrenden betreut. Ziele und Zeitplan des Studiums werden zu Beginn gemeinsam in einer schriftlichen Betreuungsvereinbarung festgehalten, um ein optimal begleitetes Promotionsstudium mit einem Abschluss nach sechs Semestern zu ermöglichen.

Die Promovierenden treffen sich regelmäßig in der Werkstatt zur Diskussion über Methoden- und Theoriefragen. Ferner berichten sie drei Mal im Doktorandenkolloquium über die Fortschritte ihrer Arbeit (Blockveranstaltung). Neben diesen für alle Studierenden verpflichtenden Veranstaltungen besteht das Promotionsstudium aus folgenden Komponenten, die auf die individuellen Bedürfnisse der Studierenden zugeschnitten werden können:

- einem je individuell vereinbarten Studienpflichtprogramm von 10 ECTS
- einer Wahlpflichtkomponente aus dem Bereich Lehre, Vortrag, Publikation im Umfang von mindestens 8 ECTS
- einer Wahlpflichtkomponente aus dem Bereich Wissenschaftsorganisation und ergänzende Studien im Umfang von maximal 12 ECTS

Der Austausch der Promovierenden untereinander und der Einblick in den Alltag wissenschaftlicher Arbeit sowie die Orientierung an individuellen Zukunftsperspektiven stellen damit zentrale Charakteristika des Studienverlaufes dar.